

Vorliegende Bilanz des Jahres 1809 wird, wie die vorhergehenden, wohl nicht ohne Theilnahme aufgenommen werden.

Die höhern und höchsten Behörden werden hoffentlich in derselben einen neuen Beweis finden, daß die Hauptverwaltung nach Kräften zum gemeinen Besten gewirkt hat. Mit Zufriedenheit werden die wohlthätigen Einwohner Düsseldorf's, die Verwendung ihrer Beiträge, und der für die Armen bestimmten Gelder wahrnehmen; und jedem Menschenfreunde muß es herzerhebend seyn, sich zu überzeugen, daß eine Anstalt, welche so viele schöne Erwartungen erweckt hat, nicht nur noch aufrecht steht; sondern sich in manchen Zweigen vervollkommet zeigt.

Schon mehrmal hat die Hauptverwaltung bei Vorlegung der Bilanz, die aus der Anstalt entsprossenen Vortheile näher beleuchtet; jetzt, wo sie, sobald die näheren Einrichtungen werden getroffen seyn, die Leitung des Geschäftes ganz in die Hände, der für den Canton Düsseldorf ernannten Wohlthätigkeits-Commission übergeben wird, scheint es besonders wichtig, über das, was vom Jahre 1800 bis jetzt im Armenwesen ist geleistet worden; über das, was noch zu vollführen übrig bleibt, und über die dazu erforderliche Mitwirkung, allen Mitbürgern näher zum Herzen zu sprechen.

Wer einen Rückblick auf den Zustand werfen kann, in welchem das Armenwesen vor dem Jahre 1801 sich hier befand, der wird leicht im Allgemeinen überschauen, wie viel Gutes in den nun bald abgelaufenen zehn Jahren ist gestiftet worden. — Gewiß nicht mit zu grellen Farben ist der Zustand des Armenwesens vor dem Jahre 1801 in dem Jahrbuche der Armenversorgungs-Anstalt desselben Jahres (Seite 78) geschildert. — Es war damals für die Armen im Allgemeinen in keiner Hinsicht gesorgt; zwar bestanden einige Stiftungen; allein der Fond derselben war unbedeutend, und die Austheilungen waren auf so viele Individuen berechnet, daß keinem dadurch merklich geholfen wurde. Man überließ es jedem Hülfbedürftigen, seine Existenz durch Betteln zu fristen. Die Schamlosen benutzten dieses, und bestürmten die Thüren der bemittelten Einwohner; eine Menge Müßiggänger, der Almosen nicht bedürftig, hüllte sich in Lumpen und schloß sich an erstere an; so besetzten sie die öffentlichen Plätze, umlagerten

die Thüren der Wirthshäuser und versperrten die Eingänge der Kirchen, und so zogen sie scharenweise an bestimmten Tagen durch die Straßen der Stadt; man gab fast an allen Thüren, getäuscht durch das äussere Lumpengewand, unbekannt mit dem wahren Verhalte und unwissend, wie man zweckmäßiger geben könne.

Der ehrliebende Arme hätte eher den Hungertod gelitten, als sich an das Heer der frechen Bettler angeschlossen. Dafür blieb er aber auch übersehen und vergieng vor Elend, wenn nicht von ungefähr ein Menschenfreund ihn entdeckte. Dagegen schwelgten die gewissenlosen Bettler von dem, was sie entweder in den Grenzen der Stadt erheuchelt, oder ausser derselben von dem durch sie in Furcht gesetzten Landmanne ertröst hatten. Die Einträglichkeit ihres Gewerbes schätzend, gefielen sie sich in ihrer Versunkenheit und widmeten ihre Kinder schon frühe dem nämlichen Gewerbe; So wurde immer die folgende Generation versunkener als die vorherige. Des Unterrichts sowohl in Sitten, als in Arbeit wurde nicht gedacht; und so ist es erklärbar, wie bei der ersten Einrichtung der Armenanstalt sich 600 Bettler fanden, welche in allen Sitten verwahrloset und zu keiner Arbeit je angeführt waren. Man vergleiche hiermit den jetzigen Zustand der Armen und die Einrichtung des Armenwesens überhaupt, und man hat eine Uebersicht dessen, was seit dem Bestehen der Anstalt geschehen ist.

Mit unablässiger Sorgfalt sind alle Armen der Stadt aufgesucht; mit gewissenhafter Pünktlichkeit sind die Verhältnisse eines jeden erforscht; mit strenger Unparteilichkeit ist in gemeinsamer Berathung festgesetzt worden, was jedem zur Abhülfe seiner Noth gereicht wird; und so oft es der Zustand der Casse erlaubt, ist die gewöhnliche Pflege noch durch eine besondere Zulage vermehrt. Mit grösserer Sorgfalt wird die Pflege der Kranken angeordnet; ein eigenes Local ist für jene alte, zum gemeinen Krankenhause nicht geeignete weibliche Kranken errichtet, welche auch mittelst grösserer Geld-Unterstützung die nöthige Pflege bei den ihrigen nicht haben können. Mit schonender Verschwiegenheit wird der schamhafte Arme, der unverschuldet vom Wohlstande zur Armuth gesunken ist, und dessen Zartgefühl sich dagegen sträubt, öffentlich als arm aufzutreten, mit Beiträgen unterstützt. Mit abgemessener Vorsicht wird dem durch Unglücksfälle in seinem Erwerbe gehemmten Mitbürger durch unverzinnste Vorschüsse wieder aufgeholfen. Jedem bedürftigen Fremden wird das nöthige Reisegeld gereicht. Jeder, der Kräfte hat, wird zur Arbeit angeführt; jedem wird Beschäftigung und Verdienst verschafft; keine Ausflucht dem Müßiggänger offen gelassen.

Alle Kinder unvermögender Aeltern, werden an Geist und Körper veredelt, und mit Schonung ihrer Zartheit zur Arbeit angeführt. Keine Waise sieht sich verlassen, kein von seinen Aeltern verwahrlostes Kind bleibt übersehen. Ein eigenes Erziehungshaus ist errichtet, und noch sind ausser diesem viele solcher Waisen und verwahrlosten Kinder bei rechtschaffenen Familien zur Erziehung untergebracht. — So erzogen werden sie einst für den Staat und sich selbst tüchtige Menschen werden. — Und was ist nicht schon

in dieser Hinsicht gewonnen! — Man betrachte unsre Armen, seyen es Alte oder Kinder, nur näher: sind es wohl noch jene verworfene Menschen wie ehemals? Nein; sie sehen diesen nicht mehr ähnlich; Beschäftigung, stetere Lebensart, menschenfreundliche Behandlung und gutes Beispiel haben die älteren; besseres Unterricht und Pflege haben die Kinder umgeschaffen. Und sind auch nicht alle gut und tugendhaft, so sind sie doch alle menschlicher geworden.

Dieses die Vortheile in nächster Beziehung auf die Armen selbst. Nicht minder erfreulich sind die Resultate für jeden Stand und für den Staat überhaupt gewesen. — Jeder Bürger ist vor dem Unge- stümme der Bettler sowohl in seinem Hause, als an öffentlichen Plätzen gesichert. Die Fabrikanten und Manufakturisten finden geübte Arbeiter in einer Klasse Menschen, die sonst nur dem Müßiggange fröhnte: eine bessere Beleuchtung und Strassenreinigung findet mittelst der Armen statt. Vergleichen wir das letzte Decennium mit den frühern; so erkennen wir in unserer Commüne größere Sicherheit des Eigenthums und Verminderung grober Verbrechen als die Früchte des besser eingerichteten Armenwesens. Und was hat nicht die Toleranz durch das gemeinsame Hinwirken der verschiedenen Confessions-Verwandten zu einem und dem nämlichen schönen Ziele gewonnen? — Kommt hierzu nun noch die Betrachtung; daß unsere Commüne das erste Beispiel einer zweckmäßigen Armenanstalt in hiesiger Gegend gegeben hat; daß eine Menge Gemeinen in der Nähe und Ferne, im eignen und in fremden Staaten dem schönen Beispiele gefolgt sind, und ähnliche Anstalten errichtet haben. Daß unsere Armenschule es war, in welcher sich jene humane Schulzucht und zweckmäßige Unterrichtsart entwickelten, welche so hinreißend zur Nachfolge ermunterten; daß sie, die Armenschule, das Muster geworden ist, nach welcher so viele Stadt- und Landschulen sind eingerichtet worden; so bedarf es weiter keiner Auseinandersetzung.

Zu allem diesem ist freilich durch die erste Hauptverwaltung schon der Grund gelegt; und den wackern Männern, welche zur Errichtung und Begründung dieser Anstalt zuerst gewirkt haben, bleibt das größere Verdienst. Allein daß die Grundsätze, von welchen man ausgegangen ist: den Zustand jedes Armen, so viel als möglich zu verbessern; keinen ohne Noth aus dem Kreise seiner Familie zu reißen, und die Kinder der Armen durch bessere Bildung zu guten Menschen, nützlichen und selbstständigen Staatsbürgern zu erziehen, unverrückt zur Richtschnur sind genommen worden; daß die ersten Einrichtungen im Wesentlichen sind beibehalten und allmählich vervollkommen worden; daß bei so manchen widrigen Zeitumständen dennoch die Anstalt unerschüttert ist aufrecht erhalten worden; beweiset, daß auch in allen folgenden Jahren kleinliche Absichten keinen Eingang gefunden haben, und daß ein guter Geist die Hauptverwaltung ununterbrochen befehlet hat.

Freilich kann man noch manche Unvollkommenheit in den Einrichtungen entdecken, und nicht in aller Hinsicht ist das Resultat so günstig gewesen, als man es sich gedacht hat; allein, vieles kömmt auf Rech-

nung der widrigen Zeitumstände; und dann mögen auch manche Forderungen als zu überspannt angesehen werden.

Es ist wahr: die Zahl der Armen ist in zehn Jahren wenig vermindert; und doch ward dieses durch Errichtung der Armenanstalt bezieht und von allen Theilnehmern erwartet; allein man erwäge, unter welchen Zeitumständen die Anstalt bestanden hat. — Die durch den Krieg entstandene Stockung des Handels, welche die Lähmung fast aller Fabriken und Manufakturen in unserer Gegend nach sich gezogen hat; die in den ersten Jahren angedauerte Theurung der ersten Lebensbedürfnisse und noch viele andere Umstände würden die Zahl der Armen beträchtlich vermehrt haben; wenn die Anstalt nicht bestanden hätte. Eine Nichtvermehrung ist also schon wirklicher Gewinn.

Viele glauben, daß die den Armen zuerkannte Pflege im Allgemeinen zu geringe sey, und rechnen auch dieses der Hauptverwaltung an; allein man bedenke, daß zu einer größern Ausgabe auch eine reichlichere Einnahme gehöre. — Die Hauptverwaltung hat alles aufgeboten, um ihre Mitbürger zur Erhöhung ihrer Beiträge zu bewegen; allein ihre Bemühung hat nur einen geringen Erfolg gehabt: und andere Mittel, die Einnahme zu vermehren, lagen ausser ihrer Macht.

Man zählt es ferner zu den Gebrechen, daß zuweilen noch ein Armer an öffentlichen Plätzen, wo nicht durch Worte, doch durch bittende Mienen das Mitleid der Vorübergehenden anspricht, und sich dabei über die zu geringe Unterstützung aus den öffentlichen Armengeldern beklagt. Hierauf kommt zu bemerken, daß der Hauptverwaltung schon oft Anzeigen dieser Art über verschiedene Armen sind gemacht worden; daß sich aber bei unparteiischer Untersuchung fast immer ergeben hat, daß gerade diese Armen, welche das Betteln noch fortsetzen, am wenigsten einer Unterstützung, oder einer Erhöhung derselben bedürften. Mit mehrerem Grunde könnte sich daher die Hauptverwaltung ihrer Seits beschweren, daß einige Mitbürger, aus Mangel an Zutrauen gegen sie, sich durch die unrichtigen Angaben der Bettler täuschen lassen, und durch zweckwidriges Almosenreichen die Bettelei wieder nähren.

Der Mangel eines Pflegehauses für alte schwache Männer, die bei den Ihrigen nicht die nöthige Pflege erhalten; der beschränkte Raum für die Schule; der eben so beschränkte Raum für das Erziehungshaus, und endlich der Abgang einer Gemeinküche, in welcher jeder Arme für einen geringen Betrag täglich sein nothdürftiges Essen hohlet, und auf welche man jene Armen, welche die ihnen gereichte Unterstützung in Geld unzweckmäßig verwenden, anweisen könnte, sind wirkliche Gebrechen; die Hauptverwaltung hat sie keineswegs übersehen; allein es fehlte ihr bisher an Mitteln und Fonds denselben abzuhelpfen.

Will man indeß diese Bemerkungen nicht als Rechtfertigung gelten lassen; wird man auch der Gebrechen noch mehrere und größere aufzählen; so wird dieses doch nur ein neuer Beleg seyn, daß jedes Werk menschlichen Strebens unvollkommen bleibt. Das Gute, welches durch die Anstalt bereits bewirkt

Ist, wird auch der Kurzsichtigste darum nicht verkennen, und könnte es Einer verkennen; so möchte man ihn in jene Gemeinen führen, in welchen noch keine allgemeine Armenversorgungsanstalten bestehen, und wo die Gräuel der Bettelei noch, wie ehemals bei uns, geduldet werden. Mit Beschämung würde sein Blick sich von den, die Menschen entwürdigenden Scenen wegwenden, und segnend würde er unsere Anstalt preisen.

Es bedarf aber bei keinem Verständigen dieses vergleichenden Blickes; und wenn die ersten Begründer, so wie die nachherigen treuen Mitarbeiter der Anstalt und alle die, welche mit ihren schönen Entwürfen, ihren weisen Vorschlägen und reichlichen Beiträgen das Institut erhalten haben, noch einen andern Lohn erwarteten, als den, welchen das Bewußtseyn redlicher Absichten, und der erfreuende Blick auf das Gute, welches durch ihr Werk bewirkt ist und noch bevorsteht, gewähren; so würden sie ihn in dem ungeheuchelten Danke, welchen ihnen ihre Mitbürger zollen, und in dem entschiedenen Beifalle, den die höchsten Landesbehörden immer ihren Bemühungen ertheilt haben, finden. Dieser Beifall ist noch bei Errichtung der Wohlthätigkeits-Commission für den hiesigen Canton unzweideutig zu erkennen gegeben worden.

Die Auflösung der Hauptverwaltung schreibt sich daher in keiner Hinsicht, wie schlecht unterrichtete wähnen möchten, von einer Unzufriedenheit des Gouvernements mit den jetzigen Einrichtungen her; sondern es ist diese Verfügung das Resultat eines auf Gleichförmigkeit in der Administration haltenden Grundsatzes.

Die merkwürdigen Worte Napoleons: „in meinem ganzen Reiche soll die Bettelei aufgehören“, sollen auch in unserm Großherzogthume volle Anwendung finden.

Zwar bestanden hin und wieder Anstalten, wie die unsere; aber in dem weit größern Theile des Großherzogthums lag das Armenwesen noch ganz vernachlässiget: Jetzt soll es überall besser eingerichtet werden; und hierzu sind die Wohlthätigkeits-Commissionen bestellt.

Stolz können wir darauf seyn, daß wir den wohlthätigen Absichten Napoleons schon vorgearbeitet haben; mit edlem Selbstgefühl können wir nun das Geschäft der Wohlthätigkeits-Commission übergeben. Sie ist berufen, das, was wir noch unvollkommen gelassen haben, zu vervollkommen, die Mängel zu ergänzen, und so die Anstalt in höhern Flor zu bringen. Weit entfernt das umzustossen, was wir mit Mühe errichtet haben, denkt sie nur darauf, auf eben dem Wege vorzuschreiten, den wir gegangen sind.

Wie könnte man es auch anders erwarten, da sie größtentheils aus Männern zusammengesetzt ist, welche schon als eifrige Mitglieder bei der Hauptverwaltung sich gezeigt haben. Gestützt auf die entscheidenden Worte des Kaisers, kann zwar die Wohlthätigkeits-Commission einen bedeutenden Zuschuß von Hilfsmitteln mit Zuversicht erwarten; allein mit einer noch so großen Vermehrung von Fonds wird sie doch auch bei dem besten Willen das Ziel nicht erreichen; wenn sie nicht auch jener allgemeinen Theil-

nahme und Mitwirkung sich zu erfreuen hat, welche der Hauptverwaltung von Errichtung der Anstalt an, bis jetzt zu Theil geworden ist.

Lassen wir daher der Wohlthätigkeits-Commission mit unserem Vertrauen auch unsere Beihülfe anbieten; lassen wir sie in dem, bei den jetzigen Zeitumständen schwierigen Geschäfte kräftig unterstützen; lassen wir ihr mit befriedigender Aufklärung über alle Zweige des Geschäftes an die Hand gehen, ihre Aufmerksamkeit auf alle Gebrechen lenken, und unsere Vorschläge zu deren Abhülfe mittheilen.

Möge der erste Feuer-Eifer, welcher bei Errichtung des Instituts sich so thätig zeigte, wieder erwachen, möge jeder, welcher bisher nicht nach Vermögen gewirkt hat, das Versäumte beizuhohlen streben: mögen endlich die Beiträge sich in eben dem Maße als das Bedürfniß vermehren, damit die wohlthätigen Absichten unseres großen Kaisers in unserer Commüne ganz erreicht werden; damit wir, so wie wir die ersten waren, welche aus eigenem Antriebe die Pflege der Armen zur gemeinsamen Sache machten, nun auch die ersten seyn mögen, welche nach dem Willen ihres Souverains die Armenversorgungsanstalt zur Vollkommenheit bringen.

Im Rahmen der Hauptverwaltung der hiesigen
allgemeinen Armenversorgungsanstalt.

Bewer.